

*Monasticon Carmelitanum. Die Klöster des Karmelitenordens (O. Carm.) in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von Edeltraut Klueting, Stephan Panzer u. Andreas H. Scholten, Münster: Aschendorff, 2013. ISBN 978-3-402-12954-8. 1032 S. 68 Euro.*

Klosterbücher sind in den letzten Jahren wieder einige erschienen. Sie alle waren regional bzw. landschaftlich angelegt und darum bemüht, Niederlassungen sämtlicher

Orden und religiösen Gemeinschaften, zum Teil auch die Häuser der Beginen und Begarden, möglichst vollständig zu verzeichnen. Das nun erschienenen „Monasticon Carmelitanum“ deckt dagegen in einem Band sämtliche Klöster nur eines Ordens, dafür aber auf dem gesamten Gebiet der heutigen Bundesrepublik, ab: insgesamt 81 Niederlassungen. Herausgekommen ist ein informatives und insgesamt sehr sauber gearbeitetes Hilfsmittel, das zukünftigen Ordensforschungen nur willkommen sein kann.

Das „Monasticon“ eröffnet nach den obligatorischen Vorworten zu Anlass und Anlage des Bandes eine eingehende historische Einführung, die aber nicht – wie man vielleicht erwartet hätte – die Geschichte des Ordens im Untersuchungsgebiet als Ganzes, sondern untergliedert nach den jeweiligen historischen Provinzen umreißt. Das hat viele Vor-, für den einführenden Charakter aber auch merkliche Nachteile, weil sich grundlegende Entwicklungen natürlich nicht streng innerhalb der Provinzialgrenzen abspielten.

Auf die Einführungen folgt ein Abbildungsteil. Sechs klar eingerichtete, zum Teil eingefaltete Karten veranschaulichen die Ausbreitung des Ordens zu den Stichjahren (um) 1347, 1455, 1505, 1566, 1802/03 und 1899, sechs historische Stadttopographien die Dichte der Klöster und Stifte in Augsburg, Köln, Magdeburg, Mainz, Trier und Würzburg, jeweils um 1500. Darauf folgt ein umfangreicher Abbildungsteil mehrheitlich farbiger Siegfotografien in durchweg ansprechender Qualität, deren Beschreibung allerdings weder formal noch in ihrer Qualität gleichermaßen einheitlich sind. Auf Abb. 6 (S. 100) beispielsweise, die ein fragmentarisches Siegel des Appinger Konvents zeigt, soll laut Bildbeischrift einzig das Wort „sigillum“ sicher lesbar sein – was sich zumindest nach der Fotografie kaum sagen lässt und nach allen sphragistischen Gepflogenheiten zumindest sehr ungewöhnlich wäre, fehlt doch gerade der obere Teil des Siegels, in dem die Umschrift

in der Regel (eben mit „† sigillum ...“) beginnt. Bei manchen Siegelbeschreibungen werden die Fehlstellen dagegen sinngemäß ergänzt. Insgesamt bleiben Einwände wie dieser aber marginal.

Der sich anschließende eigentliche lexikalische Hauptteil des Klosterbuches zerfällt wiederum in zwei Teile: Der erste verzeichnet die 58 Klostergründungen zwischen dem 13. und dem ausgehenden 18. Jahrhundert, der zweite Teile umfasst dann – ganz anders als bei vielen anderen Klosterbüchern, die mit der Säkularisation häufig einen Schnitt machen – die Neugründungen des 19. und 20. Jahrhunderts; insgesamt 23 an der Zahl. Das Bearbeitungsschema ist einheitlich vorgegeben worden und folgt grosso modo den Gepflogenheiten bisheriger Klosterbücher. Die Dichte und Qualität schwankt naturgemäß je nach Verfasserin bzw. Verfasser; ebenso – was mitunter unangenehm auffällt – die Nachweisdichte. So fällt ins Auge, dass der Artikel zur Trierer Niederlassung gänzlich ohne Anmerkungen auskommt. Das ist unschön. Insgesamt gesehen aber scheinen sich die meisten Artikel um die Auswertung gerade der nicht gedruckten Überlieferung sehr nachdrücklich zu bemühen. Das geht offenbar zum Teil auch auf die besondere Initiative der Herausgeber zurück: So sind erstmals die umfangreichen historischen Sammlungen der niederdeutschen Ordensprovinz (sog. „Karmeliterbücher“), die heute im Frankfurter Institut für Stadtgeschichte verwahrt werden, konsequent ausgewertet und für die Einleitungen ebenso wie für einzelne Artikel zur Verfügung gestellt worden. Für manche Niederlassungen, vor allem aber für die Geschichte der Provinz als Ganzes wurde damit die Quellengrundlage erheblich verbreitert.

Den Band beschließen ein umfangreicher Namens- und Orts-, aber ein viel zu knapper Sachindex. Viel zu allgemeine Lemmata wie „Dreißigjähriger Krieg“ wären entbehrlich, Hinweise auf in übergreifender Perspektive auswertbare Informationen, wie etwa Patrozinien, dagegen sehr wünschenswert

gewesen. Aber das sind allzu wohlfeile Kriteleien gegenüber einem soliden und sicher mit großer Dankbarkeit aufgenommenen Hilfsmittel.

*Hiram Kümpfer*